

JUGEND

1903 No. 10

30 Pf.



SH



In der Sonne

Die Sonne wärmt ihr goldbraunrothes Haar:
das leuchtet nun so tief — das sprüht so reich —
der Prunk der Feste flammt um ihre Schläfen!

Man darf ihr nicht verrathen, wie so hoch,
wie sie so herrlich thront vor meinen Sinnen —
sonst küsst sie meine Hände mir nicht mehr,
und lacht nicht mehr so wie die Kinder lachen,
und macht wohl fremde Seelen unterthan...
das will die Sonne nicht.

Venedig, Oktober 1902 Otto Erich Hartleben

Neues Leben

Zur Mittagsstund', da zwischen Dornenzweigen
Die Rose ihre schwülsten Düfte hauchte,
Da fühltest Du, wie mit geheimem Schweigen
Mein Blick in Deinem selig untertauchte.

Und Deines Huges flimmerblaue Wellen
Erzitterten wie unter Ruderschlägen,
Und auf den sonnensprüh'nden Wasserfällen,
Da tanzte Deine Seele mir entgegen.

Und wie ich mich in ihrem Glanze sonnte,
Verstumte jählings jeder Wunsch und Wille.
Ich fühlte, dass ich wieder lieben konnte,
An meines Herzens klarer Sabbathstille.

Seit jener Stund', da zwischen Dornenzweigen
Sich unsre mittagstrunk'nen Seelen küssten,
Da wissen wir, dass wir einander eigen,
Ob wir auch ewig auseinandermüssten.

Edgar Steiger

Maternitas

Von **Anna Maria Biel**

Das Stift der „adeligen Jungfrauen“ war von lieblichen Gärten umgeben, drei altersgraue Gebäude in Winkeln aufgestellt und sich aneinanderlehrend, umschlossen den „Klosterhof“: einen Garten voll blühender Blumen, sonnig und geschützt vor den rauhen Winden, die von der Küste der Ostsee oft recht empfindlich und durchdringend über das Städtchen und in dasselbe hineinbliesen.

Hier blühten am frühesten in der ganzen Gegend umher die Schneeglöckchen und Primeln, Flieder, Jasmin und die ersten Rosen; es gab auch einen Springbrunnen mit Goldfischen darin, außer diesem war nur noch einer in der ganzen Stadt, und der konnte nicht so hoch springen, wie der im Klostergarten.

Gegen Westen schloß das Kloster ein großes Thor ab, das nur am Tage offen stand, von diesem aus zog sich eine Mauer, umrankt von Ephen und Zelängerlieber, dann kam das Pfortner- und Gärtnerhaus.

Das Stift besaß einen eigenen Eingang, einen grün und dicht umspinnenen Laubengang, der in die Kirche führte; zu seinen Seiten lagen wohlgepflegte Blumenrabatten, weiterhin Gemüsebeete und an die Kirche und die Klostermauern grenzte der alte, nun nur noch von Kindern als Spielplatz benutzte Friedhof. Zwischen verrosteten Kreuzen und Gittern spielten die Kinder des Städtchens, lachten und haschten sich, nur manchmal erschreckte sie in stillen Winkeln ein schlafender Wanderbursch oder auch ein Betrunkener, deren es in der Nähe der See häufig gab.

Das Stift war in früheren Jahrhunderten, vor der Reformation, Nonnenkloster gewesen, heute aber war es ein geselliger Mittelpunkt des Städtchens und wer von den Stiftsdamen vergnüglicher oder mittheilsamer Natur war, konnte Café- und Theegesellschaften, auch solche größeren Stils, — genugsam genießen; ein Wohlthätigkeitsverein gab sogar feste und Concerte zum Besten armer, aber tugendsamer Mitmenschen im Repräsentationsaal des Stiftes, der zur Wohnung der Priorin gehörte.

Den Titel einer Priorin führte stets diejenige der jungfräulichen Damen, die von ihren Mitschwester zu dieser Würde erkoren war, sie hieß vom Tage der Wahl ab offiziell und gesellschaftlich Frau, Frau Priorin.

Eines Vormittags hatten alle Stiftsdamen im „Stift der adeligen Jungfrauen“, das den unverheiratheten Töchtern adeliger Rittergutsbesitzer der Umgegend, auch häufig armen Offiziersköchtern, das vorher beschriebene idyllische Asyl bot, ihrer „lieben“ Mitschwester Malwina von Barnhow, über die alle lächelten, wenn von ihr gesprochen wurde, viel schöne Blumen und selbstgebackene Kuchen gebracht, denn es war ihr fünfzigster Geburtstag heute. Bescheiden, schüchtern Weise hatte Malwina allen innigst gedankt.

Nun stand sie allein in ihrem stillen Zimmerchen, das von Blumen und Kuchen lieblich durchduftet war, stand mit gefalteten Händen vor allen diesen Herrlichkeiten und lächelte glücklich.

Nebenan im Speisezimmer deckte das Dienstmädchen den kleinen Tisch ihrer Herrin, auf dem nur ein einziges Gedeck Platz fand, meldete: „es ist angerichtet“ und entfernte sich.

In Malwina's schönes, traumversunkenes Wesen kam Leben. Mit einer schnellen, frischen Bewegung öffnete sie die Thür zum „Windfang“, wie man in der Heimath des Stiftes die Corridore benennt, und rief in die weiche Zugluft des Sommertages hinaus: „Kommt Kinderchen, kommt herein, ihr dürft von Muttters Geburtstagskuchen zum Nachtmahl essen, aber erst die Suppe hübsch auslöffeln.“

Sie ging in's Speisezimmer zurück ganz mit den anmuthig sicheren Schritten einer Mutter, die



Erich Kuithan

Die Nacht

Hält der blasse Tag die Lippen mir verschlossen,
Meine Träume, meine lichten Träume

plaudern Alles aus,

Seltam reiche Blüthen, deren Duft ich nie

genossen,

Schließen sich zum wunderbaren Strauß,

Legen sich zum Kranz mir in die Locken,

Daß ich blühe — — eine Königin,

Aus der Seele Tiefen jubeln helle Glocken — —

Meine Tage, meine flassen, leeren Tage

Nehm' ich für der Nächte Wunder hin! — —

Carola Teja

von einer Kinderschaar umringt ist und bald das eine, bald das andere Köpfchen liebkost.

Nun plauderte sie mit ihnen in ihrem stillen Jungfernstübchen, jubelte mit den Kindern, die ihr Herz zu besitzen glaubte und die doch nur ihr unbeschäftigter Geist ihrem inneren Auge in Hallucinationen als Eigenthum vorpiegelte.

Nun strahlte ihr Antlitz, das ganze volle Mutterglück lag in ihren Zügen, sprach aus ihren weichen, runden, sicheren Bewegungen; nichts von ihrem sonstigen so altjungerlich schönen, eckigen Wesen blieb an ihr, kein gedrücktes Seelchen schien sie mehr; ein ganzer Mensch schien sie jetzt, eine Mutter voller Kraft und Selbstbewußtsein, voller Glück ohne Sehnsucht.

Nach dem Essen, von dem sie fast nichts zu sich genommen, weil sie unablässig nur mit den Kindern zu schwätzen, zu scherzen, ihnen zuzureden und sie zu versorgen hatte, suchte sie die Kleinen zu beschwichtigen: „Macht keinen solchen Lärm! Schwesterchen schläft ja und schreit, wenn ihr sie aufweckt!“ —

Dann saß sie in ihrem alten, wackligen Lehnstuhl, mit den Bewegungen einer ihr Kindlein im Schooße Schaukelnden, leise summete sie ein Wiegenlied vor sich hin; ein altes gesticktes Schlummerkissen hielt sie in den Armen und blickte voll inniger Zärtlichkeit darauf nieder.

Ihre Augen sahen nicht die verblaßte Blumenstrecke des Kissens, voll seligen Glücks fühlte sie ein kleines, rosiges Kind in ihren Armen liegen und stundenlang saß sie da, leise singend und halblaut scherzend mit ihrem Kleinsten.

Unter ihren fenstern, inmitten des blühenden Klostergartens, ergingen sich die jungen Confirmantinnen des Städtchens, auch andere Leute, Einwohner des Städtchens benützten gern einmal diesen Weg, um sich an der Blumenpracht des Gartens zu erfreuen.

Die lange Dämmerung der Sommerszeit neigte sich bereits einem lauen Abend zu, — vom alten Friedhofe, hinter dem Gärtnerhause hervor, hörte man noch die fernen Stimmen einiger vom Spielen müder Kinder.

Im Klostergarten wurde es still, Rosen- und Heliotropdüfte schwebten durch die laue Luft, die jungen Confirmantinnen schritten Arm in Arm, zärtlich flüsternd, über die Wege.

Stiftsdamen saßen an den offenen Fenstern, zu Zweien, zu Dreien und plauderten.

Ein warmer Regen war eben gefallen und die Wege schienen noch feucht, man wagte nicht zu lustwandeln.

Als es dunkelte, trat Malwina aus ihrer Thür, sah sich zaghaft um und hüpfte dann rasch in den abgelegeneren Theil des Gartens.

Bald hörte man ihre Stimme lachen, rufen, jauchzen, wie mit Kindern spielend.

Sie haschte sich mit ihnen, fing sie, küßte sie, wies sie zurecht, — und schließlich, aller Vorsicht vergebend, trieb sie ihr seltsames Spiel nicht weit von den Stiftsdamen, fast unter ihren Fenstern.

Die Frau Priorin erhob sich nun rasch von ihrem Fensterplatz, schritt majestätisch aus ihrer Wohnung durch das mit einem Wappen in Stein geschmückte Portal, ließ unwillig die schwere Thür in's Schloß fallen, ging auf Malwina zu, ergriff die erblässen Beende, die plötzlich aus all ihren süßen Hallucinationen gerissen war, beim Handgelenk, führte sie in ihre Wohnung zurück und sprach in aufgeregtem, harten Ton: „Malwina, Sie machen sich selber zum Kindergepöhl, — das ganze Stift und uns alle machen Sie lächerlich. Die Confirmantinnen erzählen Ihr albernes Treiben heute Abend noch ihren Eltern und morgen lacht und moquirt sich die ganze Stadt über Ihre hysterischen Anfälle! — Besinnen Sie sich doch, nehmen Sie Vernunft an; dergleichen darf nicht wieder vorkommen, sonst müßte ich es dem Curatorium melden. Sie gehören in eine Heilanstalt für Geistesranke und nicht mehr in unser Stift!“

Nachdem die Frau Priorin sich in ihre eigene Wohnung zurückgezogen, saß Malwina, in sich zusammengesunken, in dem alten Lehnstuhl ihres Zimmers.

In der grauen Dämmerung des Stübchens sah sie wie ein Häuflein Asche aus; ihr Gesicht war grau, jeglichen Lebens beraubt, die Augen waren starr, ohne Blick.

Von nun an saß sie ganze Tage lang in dieser Haltung, reglos, unverändert. Fast gar keine Nahrung nahm sie zu sich und in ihre starren, blicklosen Augen kam kein Schlaf.

Nach einigen Monaten lag sie im Bett, die Schwäche ließ sie nicht mehr sich erheben.

Eines Tages kam das Ende:

Mit sanfter Hand faßte der Tod noch einmal all die schwachen Lebensfünkchen zusammen, die in ihr waren. Sie flackerten auf, noch ein einziges Mal, in der tiefinnerlichen Liebesgluth, die Malwina's Leben erwärmt hatte, seit ihre erste entsetzungsreiche Jugend mit all ihren Enttäuschungen vorüber war.

Ihr liebebedürftiges Herz, ihre entbehrenden Sinne schufen sich eine eigene Welt.



Der Schäfer

Alter treuer Mondenstrahl,
Selt, da schaut vom Wolkenspfade,
Daß der Hansjörg noch einmal
Kroch aus seiner Winterkatze. —

Ach, wie ist der Schlaf so schwer
Und die Nacht will nicht vergehen,
Wo die Wände um dich her
Vor den Himmelslichtern stehen.

In der engen Kammergruft
Sehnt' ich mich aus Todesstille
Nach der feuchten Ackerluft
Und dem hellen Ruf der Grille.

Lauschend bin ich oft erwacht,
Wenn das Eis im See geklungen,
Wenn durch die erregte Nacht
Kam der Föhn in's Thal gesprungen. —

Zog ich freudezitternd aus
Nun mit Karren, Hund und Herde,
Widerschein vom Vaterhaus
Glänzt mir meine stille Erde.

Mondensicht, sag deinem Herrn:
Eß die schwarzen Flügel rauschen,
Möchte noch der Hansjörg gern
Einem Lärchenliede lauschen.

Franz Langheinrich

Reinh. Max Eichler (München)

Jan Sotka, der Invalide

Jan Sotka war ein Held.

„Viel steds oft in unscheinbarer Hülle, Väterchen!“ sagte er. „Es ist mal so . . . nur ein Zufall, und man hat eine goldne Uniform statt des Schafspelzes. Hätt' mich der Kleine gesehen, wie ich gekämpft hab', wär' ich heut Marschall und wohnte im Schlosse. Wenn Du dann zu mir gekommen wärst und hättest mir den Kock küssen wollen: „Alter Freund“, hätt' ich gesagt, „Stanislaw Woronicz . . . keine Umstände!“ Ummarmt hätt' ich Dich und geküßt . . . rechts, links . . . und Braten und Wein hätt' ich aufgeföhren wie zu Ostern, und wärst Du gegangen, hätt' ich gesagt: „Nimm Deiner Frau ein Andenken mit, ein Andenken an Jan Sotka! Nun, nun . . . keine Umstände, nur eine Rolle Dukaten!“ Ein Marschall hat es nicht so nötig wie Du, der Du nur ein Bauer bist!“ Bei Gott — so hätt' ich geredet; seine Freunde vergißt man nicht. Nun jedoch hat der Kleine mich nicht gesehen . . . er hats an der Beresina so ellig gehabt . . . und also kam Jan Sotka nicht als Marschall zurück, sondern als Bettler, und nicht Du, Väterchen, kommst zu ihm, sondern er zu Dir und dankt für den Teller Suppe. Es geht im Leben so und so . . . am besten, man kratzt sich den Kopf und läßt es laufen!“

Dabei küßte der Invalide die Confederatka um kratzte sich sehr sorgfältig, bis er in die Suppe blies und anfang zu löffeln.

„Mög' es Dir gedeihn, Jan Sotka, Herr Marschall“, sagte Stanislaw Woronicz. „Tüchtig essen mußt Du, denn viele wollen von Dir leben!“

„Groß muß Klein ernähren . . . so ist das im Dasein“, nickte der Alte ruhig.

Die Sache war nämlich die, daß er im ganzen Dorfe nicht nur berühmt war wegen seiner Heldenthaten, sondern noch mehr wegen des vielen Ungeziefers, das er mit sich führte. Man nahm dergleichen zwar in Krischewo nicht so genau, aber was zu viel war, war zuviel.

„Wenn Du wiederkommst, Jan Sotka“, hatte Stanislaw Woronicz also einst gesagt, „so kommst Du allein. Dann sollst Du essen und trinken. Aber schaff' Dir Deine Freundchen ab, sonst mußt Du auf der Schwelle sitzen bleiben und darfst mir nicht mehr in die Stube.“

„Will's überlegen, Väterchen“, antwortete der Invalide. Doch das nächste Mal setzte er sich freiwillig auf die Schwelle. „Ich kann nicht so grausam sein gegen die Freundchen. Groß muß Klein ernähren, und sie habens warm, Väterchen, warm und gut!“ Dabei klopfte er sich auf den schmutzigen Schafspelz.

Trotzdem hatten die Bauern ihn gern. Er wohnte nun schon seit Jahren im Gemeindehause. Es war halb verfallen, aber das scherte Jan Sotka nicht. Nothdürftig verstopfte er die Ritze und Löcher, durch die der Wind am schärfsten hineinblies; der Wald gab ihm, wenn es gar zu kalt wurde, Holz zur

Genüge, und schließlich: ein Kämpfer von der Beresina war gegen den Frost nicht mehr so empfindlich.

Denn Jan Sotka hatte wirklich unter Napoleon I. gedient, war beim Brande Moskaus dem rothen und auf den Schneefeldern dem weißen Tode glücklich entronnen und hatte verlumpt und abgerissen endlich sein Heimatsdörfchen Krischewo wieder erreicht. Da lebte er nun als „Invalide“ im Gemeindehause ein trübes und nach seiner Vorstellung äußerst behagliches Leben. Er bettelte von Hof zu Hof, bekam immer sein Essen und hatte auch noch einiges zu Schnaps über. Dafür erzählte er den Bauern seine Abenteuer aus dem Feldzug, und da er nicht wohl die Jahre hindurch immer dieselben Stücklein zum Besten geben konnte, so erlangte er neue, die mit der Zeit wieder anderen Platz machten, bis er zuletzt selbst nicht mehr wußte, was erlebt und was erlogen war. Nur dann war ihm unbehaglich zu Muth, wenn er ein paar Tage keinen Keller in der Tasche hatte und die Flasche leicht und leer war. Und sein Herzenswunsch war es deshalb, einen Nothgroßchen, ein kleines Kapitälchen zu besitzen, mit dem er sich über diese schlechten Zeiten hinweghelfen konnte.

Nun hatte Krischewo ein Schloß, das der Familie von Sikorski schon seit vielen Jahrhunderten gehörte. Zu der Zeit Jan Sotka's saß Pan Thaddäus von Sikorski darauf, ein noch junger Mann, lustig und leichtsinnig, der lieber in Warschau und Paris war, als in Krischewo. Da er jedoch einige Zeit des

Jahres in dem Schlosse zubringen mußte, so hatte er sich einen Kreis gleichgesinnter Edelleute von den Gütern in der Runde herangezogen, und fast jeden Tag wurde gejagt, getrunken, gespielt oder irgend etwas ausgeheckt, was Spaß machen konnte.

Natürlich hatte Thaddäus von Sikorski von Jan Sotka, sowohl von seinen Heldenthaten wie von seinem Ungeziefer, gehört, — auch davon, daß er sich von letzterem nicht trennen wollte und jeder Reinigung mißtrauisch gegenüberstand. Und als der lustige Kreis wieder mal in Krischewo beisammen und alles um eine Unterhaltung verlegen war, ließ der Schloßherr ein Zimmer räumen, in zwei Hälften theilen und den Ofen so heizen, daß er beinahe Blut spudte. Dann erzählte er den Krumpen von Jan Sotka und seinem Vorhaben. Der Invalide sollte ihnen seine Abenteuer zum Besten geben, was vielleicht unterhaltlich sei, und zugleich wolle er ihn von seiner Unkrauberkeit heilen, was noch größeren Spaß verspreche. Pan Thaddäus war unverheiratet und seine Jagdgenossen gleichfalls — also konnte Jan Sotka antreten. Ein Diener ward hinübergeschickt ins Gemeindehause, ihn zu holen. Aber er sollte genau so kommen, wie er ging und stand.

Es war ein bitter kalter Wintertag draußen: Jan Sotka froh trotz des Schafspelzes in seinem verfallenen Gemäuer und war um so ungehaltener, als der Branntwein aus der Flasche und der letzte Keller längt aus der Tasche verschwunden war. Da

kam die Einladung aufs Schloß. Hui, wie der Alte sprang! Rasch stülpte er die Confederatka auf und ließ sich führen.

„Jan Sotka“, sagte Thaddäus von Sikorski und warf die ausgerauchte Papyros weg, „meine Freunde, die hochgeborenen Herren, die Du hier siehst, und ich . . . wir haben viel von Dir gehört, daß Du ein Held bist und mit Napoleon in Rußland warst. Du sollst uns also davon erzählen!“

„O Pan mostie, gnädiger Herr, welche Ehre welche Ehre! Größer noch, als wenn der Kleine über uns Parade hielt und uns lobte!“

„Nun also . . . dann schief los! Doch Dir wird kalt sein . . . da, stell' Dich an den Ofen. Und noch Eins: weißt Du, was das hier ist?“

„Herr“, stammelte der Invalide . . . „bei der heiligen Mutter Gottes: ein Dukaten!“

„Schön, davon sollst Du, wenn Du gut erzählst, zehn Stück bekommen. Aber nur unter einer Bedingung: Du bleibst am Ofen stehn und führst Dich anständig auf: hier gibts kein Zucken und Krähen!“

„Hepla, Euer Hochwohlgeboren . . . Gott segne Euch! Wenns nur das ist! Die Wärme erträgt man heut!“

Ein Freudenrausch kam über ihn. Zehn Dukaten . . . so leicht verdient! Dann war sein Herzenswunsch erfüllt, dann hatte er fürs ganze Leben den Nothgroßchen . . . das Kapitälchen . . . niemals würde die Herzstärkung ganz ausgehn.

Sein ganzes Gesicht strahlte, als Jan Thaddäus auf einen Tisch, so daß er sie sehen konnte, die zehn Goldstücke aufzählte. Es strahlte, als er sich an den Ofen stellte. Wie die Wärme wohlthat, wenn man so durchgefroren war! Und Jan Sotka begann zu erzählen. Vom Ausmarsch an: wie die große Armee alles überflutete, wie die Vorräthe knapper wurden, wie der Kleine — er nannte Napoleon nur den Kleinen — für sie sorgte.

Na, übermäßig interessant war es noch nicht! Plötzlich begann der Invalide Gefächter zu schneiden. Es war so schön bis jetzt gegangen; als kluger Erzähler sparte er das Beste, Moskau und die Berezina, bis zuletzt auf... und er war so stolz, vor diesen vornehmen Herren hier zu sprechen... und die Wärme war so angenehm, der Ofen so hübsch heiß... es drang bis durch den Schafspelz — wohl! wohl! Aber die Wärme that nicht nur ihm wohl: sie belebte und ermunterte auch seine „Freundchen“. Er verbiß zuerst den Schmerz tapfer. Aber die Hitze ward größer, immer molliger wurde es den Kleinen, die sich ungefüßert gültlich thaten. Mit aller Gewalt hielt Jan Sotka an sich.

Wartet, dachte er grimmig, erst Ihr, dann ich! Ist das der Dank? Wenn ich nur erst bei Moskau wäre!

Er kürzte den Weg schon ab, aber bei Moskau ward es fürchterlich! Das biß und juckte und brannte... schlimmer war es bei Gott in der brennenden Stadt auch nicht gewesen! Er schnitt die seltsamsten Fragen, daß die Zuhörer vor Lachen kaum noch seine Worte hörten; er hatte die Hände zusammengepreßt, um nicht doch unwillkürlich krasen zu müssen, und wollte es gar nicht mehr gehn, so sah er auf das Gold... auf die zehn Dukaten! Wie lange noch, dann war er erlöst. Und dann... dann!! — Schon war die große Armee auf dem Rückmarsch, schon näherte sie sich der Berezina. Da hielt er es vor der andern großen Armee nicht mehr aus.

„Gute Hochgeborene“, schrie er unter den wildesten Grimassen, „gnädige Herren... bei Studianka die beiden Brücken... der Kleine hat sie in zwei Tagen schlagen lassen... mit meinen eigenen Augen hab ich den Kleinen gesehen... quittegelb im Gesicht... ich, Jan Sotka, so wahr ich lebe... ich, ich, ich!“

Und begeistert schlug er sich bei dem „ich... ich... ich“ vor die Brust, daß es schallte, und athmete tief. Gut getroffen — ein ganzes Korps hörte mit dem Anruf auf.

„Heilige Jungfrau Maria, Du weißt es... furchtbar war die Verwirrung... der Kleine ist mit der Garde taum drüben, da drängen wir nach. Keine Waffen haben wir mehr... nur mein Säbel ist mir noch geblieben... tausend stürzen sich vorwärts... schrecklicher Wirrwarr... man wird gequetscht, zerdrückt... viele werden unter die Füße getreten, zu Drei... andre stürzen in den Fluß. Ich schwing meinen Säbel, denn ich hab' einen Arm freigezriegt... einfach meinem Vordermann über die Schulter, daß er fällt... Sehen Sie: so... mächtig über die Schulter. Da packt mich einer, seine Finger krampfen sich in mein Haar... so zieht und zerrt er mich... hier... dort... ich brüll' auf. Mit letzter Kraft schlag' ich in sein Gesicht... greif ihm an den Hals... so, Gute Hochwohlgeborene, wie ich es vormache... da läßt er mich los... und da...“

Jan Sotka athmete erlöst auf und schmunzelte. „Und da wird mir wohlher... viel wohlher. Was ist da noch weiter? Aber wenn die Gnädigen noch eine Schlacht hören wollen... am Bein habe ich einen Kosack verwundet... an dieser Stelle...“

Jan Thaddäus von Sitorstki konnte nicht mehr lachen. „Genug!“ schrie er, „leiste Deine Schlachten zu Hause! Ein Taugenichts bist Du... psia krew... ein Taugenichts! Nimm das Geld... es ist Deins. Und kauf Dir einen neuen Schafspelz dafür ohne Einquartierung!“

Der Invalide ließ sich das nicht zweimal sagen. Goldstücke... zehn Goldstücke — war denn das möglich? —

„Väterchen“, sagte Stanislaw Woronicz, der ihn aus der Stube gewiesen, „nun geh in die Stadt und komm allein zurück. Dann sitzt Du übermorgen wieder auf dem Stuhl statt auf der Schwelle!“ Aber zwei Tage darauf nahm Jan Sotka doch den altgewohnten Platz wieder ein.

„Ich hab' es überlegt“, sagte er. „Es ist wahr, die „Freundchen“ haben mich böse gepeinigt. Fast hätt' ich die Dukaten nicht bekommen. Aber wären sie nicht gewesen — he, was dann? Ich bin ein dankbarer Mensch... immer hab' ich ein gutes Herz gehabt. Zu zehn Goldstücken haben sie mir verholfen — da denk' ich mir: laß' sie auch leben, Väterchen. Wir sind alles Gottes Geschöpfe!“

Die Suppe war verzehrt. „Und dann“, fügte Jan Sotka nachdenklich hinzu und fuhr sich mit der Hand über den Mund, „große Herren haben viel Launen. Wer weiß, ob der gnädige Herr später mal seinen Gästen nicht dasselbe Späßchen zeigen will. Was aber, o Stanislaw Woronicz, thu ich dann, wenn die „Freundchen“ fehlen? Da siehst Du... es ist nicht bloß die Dankbarkeit!“

Carl Busse

Bülowiana

Mitgeteilt von

Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner *)

In meinen Aufzeichnungen, die ich nach jedem Zusammensein mit Bülow machte und die in allen Tonarten des Unvergesslichen Geist und Wissen preisen, findet sich auch so manche Beile, die von seinem Humor, seiner Satire und Schlagfertigkeit berichtet:

Eines Tages begegnete er auf der Straße einem ihm sehr unsympathischen Herrn. Als dieser Bülow etwas aufdringlich mit den Worten begrüßte: „Ah, welche Freude, Ihnen hier zu begegnen!“ erwiderte der Meister mit der höflichsten Miene: „Bitte — ganz Ihrerseits!“ — und ging schnell weiter.

Seinerzeit, als er noch mit der Meiningen'schen Hofkapelle Konzertreisen machte und seine getreuen Trabanten manche Stadt aufsuchten, um Bülow ihre Bewunderung zu Füßen zu legen, wurde uns einmal nach dem Konzert ein gemütliches Zusammensein mit ihm im Hotel sehr gestört durch einen von der Nachbarstadt hergereisten Musiker. Dieser hatte sich bei irgend einer Gelegenheit Bülow's Ungunst zugezogen und kam ihm in Folge dessen heute besonders unlegen. Als „der Trabant“ sich nun ohne alle Umstände zu uns setzte und scheinbar absichtlich die auffallende Ähnlichkeit zwischen dem letzten Satz der C-moll Symphonie von Brahms und der „Neunten“ von Beethoven beleuchtete, sprang Bülow, der mit wachsender Erregung alles angehört hatte, plötzlich auf, und mit geradezu vernichtender Miene donnerte er los: „Sie sind nicht der Erste mit dieser interessanten Entdeckung; — Brahms wurde einmal direkt von irgend Jemandem darüber interpellirt und der launige Meister soll dem Betreffenden erwidert haben: „Das Wertwürdige ist, daß jeder Esel es sofort herausfindet!“ Sprach's und ging mit uns aus dem Saale. Später sagte Einer von uns, daß der also Gemahregelte bei Bülow's scharfen Worten ein sehr dummes Gesicht gemacht habe, worauf Bülow meinte: „Na, das wird ihm ja nicht schwer!“

In einem großen Wohlthätigkeitskonzert, dem Bülow und ich gemeinsam in Moskau beiwohnten, verursachte ein Druckfehler auf dem Programm ein heiteres Intermezzo; es war nicht wegzuleugnen: da stand unbeimlich deutlich „Du bist die Kuh“ von Schubert, — und als die etwas massive Sängerin auf dem Podium erschien, um das Lied vorzutragen, sagte Bülow sarkastisch: „Die Sache stimmt!“ Aber als bei einer späteren Nummer nochmals der verhängnisvolle Buchstabe so fatal gedruckt war, daß Bülow mir vorlas: „Meine Kuh ist hin...“ sagte er laut lachend: „Na, — nu machen wir aber, daß wir von dieser Alm wegkommen!“

Im Hotel trafen wir dann vor einem Berg von Caviar einen Pianisten, der an diesem Abend einen berühmten Geiger sehr schlecht begleitet hatte; Bülow mahnte im Vorübergehen: „Mensch, essen Sie weniger Caviar und spielen Sie besser Clavier!“ —

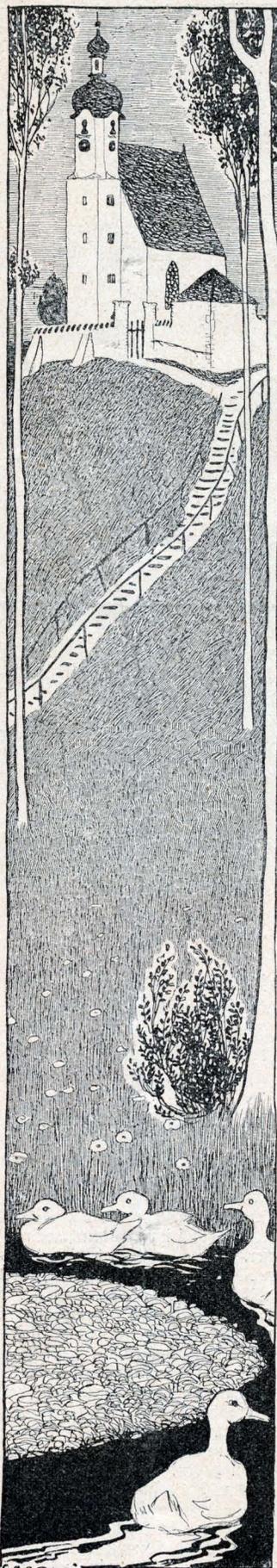
„Aber Herr von Bülow!“ sagte eines Tages ein großer Musikenthusiast zu ihm, „wie ist es nur möglich, daß Sie von diesem mittelmäßigen Dirigenten so gut sprechen?“

„Ja, sehen Sie,“ versetzte Bülow, „den will ich von hier wegloben!“ —

Vor seiner zweiten amerikanischen Reise verbrachte Bülow noch einen Abend im Bremer Freundeskreise, war aber leider sehr disputierlustig und ich kam mit ihm — eines Dritten wegen — in argen Konflikt, so daß ich beim Auseinandergehen vermeiden wollte, nochmal mit Bülow zu sprechen; aber er kam auf mich zu, und meinte einschmeichelnd: „Nun, — Meeresstille und glückliche Fahrt höre ich doch noch aus Ihrem Munde?“ worauf ich kampfbereit erwiderte, er sollte eigentlich diesmal zur Strafe recht seelkrank werden; „aber Verehrteste“ behauptete er, „ich übergebe mich ja bereits... auf Gnade und Ungnade!“

*) Mit Rücksicht darauf, daß wir in unserer eigentlichen Bülownummer (Nr. 11) nicht genügend Raum für alle eingelaufenen Beiträge zur Verfügung haben, gestattete uns Frau Erdmannsdörfer, ihre Erinnerungen schon jetzt zu bringen.

Anm. d. Redaktion.





Nette Früchtchen

Adolf Münzer

„Sind jetzt das die Früchte meiner Erziehung?“ — „Nein, Fräulein, das sind Kirschen!“



Frühlingsboten

Ein frischer Wind weht über die Berge und schüttelt die Kronen (Der Bäume? Anm. d. Setz.); Schaaren von Vögeln kommen lustig zwitschernd aus dem warmen Süden; der Maulwurf wird munter und wühlt seine Häufchen empor; in allen Blättern rauscht es: Es will Frühling werden in Deutschland!

(Aus dem Lesebuch des „Schwarzen Aujust“)

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner
Herausgegeben vom „Schwarzen Aujust“

O alte Pfaffenherrlichkeit,
Wohin bist du verschwunden?
Wann lehrst du wieder, schwarze Zeit,
So froh, so ungebunden?
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Den Daumschraubstod bedeckt der Staub,
Die Leiter fiel in Trümmer,
Der Holzstoß ward der Neuzeit Raub,
Erblichen ist sein Schimmer.
Verklungen ist die Hererei,
Verhallt der Rezer Wehgeschrei.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Allein das echte Pfaffenherz
Kann nimmermehr erkalten,
In Bayern wird wie anderwärts
Der rechte Sinn stets walten!
Die alte Schale nur ist fern,
Geblichen ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten!
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Die Daller, Schädler, Bichler sind
Getreulich auf der Wache,
Sie streiten, das weiß jedes Kind,
Nur für die „gute Sache“.
Ein lutherisch Ministerium,
Das ist der Volksfeel doch zu dumm!
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Drum, Pfaffen, reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Sippchaft saubres Band,
Das alte Band der Schläuel
Stoßt an und hebt die Maßkrüg hoch,
Die alten Pfaffen leben noch,
Es leb' die alte Schläuel

Der tolle Möller

Minister Möller hielt in Bremen eine Rede und sagte in Bezug auf die Canalvorlage: er mache sich trotz Allem das Wort seines früheren Kollegen von Thielen zu eigen: Gebaut wird er doch!

Tollkühne Leute, diese Berliner! Sie wissen, daß schon einige Touristen auf diesem Wege abgestürzt sind, aber immer klettert wieder Einer hinauf und jodelt: „Machen wir doch!“



Antiquirte Bismarck-Regeln

Der Gesandte Speck v. Sternburg sagte in einem Interview in Bezug auf seine amerikanische Gattin: „Diese stehe ihm bei seinen Beziehungen gar nicht im Wege. Denn die entgegengesetzte Regel, welche Bismarck befolgte, sei entschieden antiquirt.“

Daß man nicht die Herrn Gesandten
In den Ländern der Verwandten
Ihrer Frau'n accreditirt —
Also diese Bismarck-Regel
Ist entschieden antiquirt?

Doch auch jene, will mir scheinen,
Daß man zum Gesandten Keinen
Machen soll, der renommirt —
Jene gute Bismarck-Regel
Ist entschieden antiquirt.

Und daß unser Reichsvertreter
Nicht als fremden Volks Anbeter,
Nein, als Deutscher sich gerirt —
Ach, auch diese Bismarck-Regel
Ist entschieden antiquirt.

Denn daß seine Macht zu zeigen
Auch ein Volk vermag — mit Schweigen,
Und dann mehr geachtet wird — —
Leider ist auch diese Regel
Heutzutage antiquirt. . . .

A. D. N.

Aufsatzthematata

Bischof Korum unmoralisch
sah im Mädchenseminar
Die Beschreibung, wie's Gefühl wohl
Der Nausikaa einst war.
In gerechtem Zorne sprach er
Als bald ein Anathema:
„Wozu schweift Ihr zu den Heiden?
Ist denn nicht die „Kathl“ da?“

F. B.

*) Schöne Aufsatzthematata nach dem Herzen der
Trierer Obstkuranten wären z. B.:

- 1) Welche Gefühle hat die Pfarrerkathl beim Anblick des „Schwarzen Aujust“?
- 2) Intime, detaillierte Schilderung der Unsitte Friederikes und Grethchens, an der Hand der Moraltheologie des Alphons von Liguori.

SI.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Per aspera ad astra!

Herr Wamperl, ein Ur-Münchener, war im diesjährigen Carneval auffallend mobil und hatte keinen Mittwoch und Samstag vorübergehen lassen, ohne eine Redoute oder einen Vereinsball zu besuchen. Als der „Lebemann“ von einem Bekannten gefragt wurde, ob er sich denn auch wirklich amüsiert habe, erwiderte er: „Ja, mei' — woast, i hab' ja all die Geschichten nur mitg'macht z'weg'n d'ß Weißwürschtl in da Fei'ah' um a Dreil!“ **SI.**

Das Geheimnis so manchen Erfolges auf Geflügel- und Hundausstellungen liegt darin, dass die Tiere durch Spratt's weltbekanntes Geflügel- bzw. Hundefutter zu möglichst hoher Entwicklung gebracht und durch Spratt's besondere Mittel auf die



Ausstellung vorbereitet

würden. Näh. durch Spratt's Patent Act.-Ges. Rummelsburg-Berlin O., die Futterproben u. Broschüren über Geflügel- und Hundezucht umsonst und postfrei abgiebt.

2,70 Mk.

kostet ein Postpack v. Spratt's Fleischfaser-Geflügel- od. Kükenfutt. franko geg. Nachnahm.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Pariser Photograph. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kinder-Acte für Maler etc. Probesdg. 5—10 M. u. höher.

R. Messik, Paris,

60 rue Vieille du Temple 60.

Catalog und Muster 40 Pfg. Briefmarken.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Gegen geringe Monatsraten liefern wir

Photogr. Apparate nur erstklassige Systeme

sowie alle Zubehörteile Illustr. Cataloge gratis u. frei.

BIAL & FREUND in Breslau II

Die Freuden

welche aus der natürlichen Bestimmung der beiden Geschlechter für einander erwachsen, ihre Ursachen und Wirkungen, nützliche Betrachtungen über die materiellen Gründe

der Liebe

behandelt Herr Dr. med. A. Kühner in dem interessant und fesselnd geschriebenen Buch: Die Liebe, ihr Wesen u. ihre Gesetze. Für beide Geschlechter höchst lehrreich.

Preis brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Wilhelm Möller, Verlagsbuchhdlg., Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.



Bilz' Naturheilmittel, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdank. d. Buche ihre Genesung.

Prüfungen

Sind der Schrecken vieler, trotzdem sie sich mit Sorgfalt darauf vorbereiten, weil sie das meiste von dem, was sie lernen, in einem Monat wieder vergessen haben, und so immer und immer das Alle wiederholen müssen, was natürlich viel Zeit unnötigerweise beansprucht, die man so gerne auf das Erlernen von neuem Stoffe verwenden möchte. Viele aber, besonders im Staatsdienst, müssen tagsüber ihren regelrechten Dienst thun, und können nur ihre freie Zeit zur Vorbereitung verwenden. Der Junge ist das Jahr über faul gewesen, oder durch Krankheit zurückgeblieben und soll nun schnell alles nachholen, der Universitätshörer ist activ gewesen, hat die Collegien fleissig geschwänzt, und soll nun in ein paar Monaten den Stoff von vielleicht drei Jahren bewältigen. Da kommt uns Pochlmann's Gedächtnislehre zur Hilfe. Was nach ihren Anleitungen gelernt wird, das sitzt, und man erspart die ganze Zeit, die andere auf das Wiederholen verwenden müssen. Man lernt Methode, Ordnung und Uebersichtlichkeit in den Stoff zu bringen und die Art, wie man arbeiten und lernen soll. Man ist sich bewusst, dass man seiner Sache sicher ist und geht mit jener Zuversicht und Unerschrockenheit in's Examen, welche die beste Gewähr für ein glänzendes Bestehen bieten. Verlangen Sie Prospekt (mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen) gratis von

L. Pochlmann, Mozartstrasse 9, München A. 60.

Frühjahrs-Kur.

Soden am Taunus.

Geschützte Lage.

Mildes Klima.

Beginn: 15. April.

Prospecte durch die Kurdirection.



Katalog, reich illustriert, über Rechtspflege d. Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc. vers. geg. 50 Pf. i. Briefm. (a. ausl.) fro. H. R. DOHRN, Dresden 10.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalenscenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Weg im Leben Glückliche Erfolge zu erringen.

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, warum einige Menschen in allen ihren Unternehmungen erfolgreich sind; warum alles, was sie in die Hand nehmen, sich sozusagen in Gold verwandelt; warum sie Reichtum, Stellung, Macht und Einfluss ohne

irgend welche scheinbar grossen Anstrengungen ihrerseits erlangen? Solche Menschen sind stets von Freunden umgeben, geehrt und geachtet in ihrer sozialen Stellung und gesucht in der Gesellschaft. Sie erlangen Auszeichnungen, Rang und Würde ohne die geringste Bemühung. Haben Sie jemals über diese Dinge nachgedacht? Wissen Sie die Ursache hierfür?

Was bringt Erfolg

Nicht harte Arbeit, denn die Ärmern arbeiten schwerer als die Reichen;
Nicht hohe Geburt, denn viele unserer erfolgreichsten Mitbürger stammen aus einfacher Familie;
Nicht Glück, denn schon mancher glückliche Mensch starb einsam und verarmt.

Wir wollen Ihnen verraten, wodurch man Erfolg hat. Das ganze Geheimnis, im Leben Erfolge zu erzielen, ist nur persönlicher Einfluss; nur die Fähigkeit, andere denken zu machen, wie Sie denken, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zu erwerben und sie dahin zu bringen, dass sie Ihnen helfen. Es giebt eine geheime Macht, durch welche Sie einen unbezwingbaren persönlichen Einfluss ausüben können, durch welche Sie alle Hindernisse überwältigen und beliebig jeden fesseln und bezaubern; durch welche Sie jede Krankheit lindern und jede üble Angewohnheit ausrotten können.

Diese Kraft nennt man persönlichen Magnetismus oder Hypnotismus; sie ist die Grundlage für Erfolge in jedem Beruf, in jedem geschäftlichen Unternehmen.

Angeborene Kraft

Sie ist eine uns angeborene Kraft: das Erbe der Armen und Reichen. Sie ist wirklich die merkwürdigste Wissenschaft des Jahrhunderts. Erwägen Sie, was es heisst, einen Menschen zu überzeugen, dass Ihre Fabrikate die besten der Welt sind; dass Ihre Dienste ihm unschätzbar sind; dass Sie ihm für sein Geld eine gute Anlage bieten; dass er braucht, was Sie verkaufen wollen; dass er Ihre Ansicht stets für die richtige hält, und dass er immer nach Ihrem Rat handelt, und vieles Andere mehr.

Wenn Sie wünschen, eine Stellung mit gutem Einkommen zu erlangen, wenn Sie ein höheres Gehalt haben oder Ihre Einnahmen in irgend welcher Weise vergrössern wollen — die Kenntnis des Hypnotismus ist hierfür unschätzbar.

In sehr, sehr vielen Fällen ist sie im Leben bei solchen Menschen der Wendepunkt gewesen, die bereits vollständig verzweifelt waren und deren Zukunft jede Hoffnung auf Besserung auszuschliessen schien.

Kostenloser Unterricht im Hause

Wir haben soeben das bemerkenswerteste Buch des Jahrhunderts veröffentlicht, welches alles Wissenswerte über Hypnotismus, persönlichen Magnetismus, magnetische Kraft enthält, und welches so verständlich geschrieben ist, dass es ein Kind begreifen kann. Das Buch wurde von Dr. jur. X. La Motte Sage verfasst, dem bedeutendsten und berühmtesten Hypnotiseur der Neuzeit. Es handelt von neuen sicheren Methoden, die jeden intelligenten Menschen in den Stand setzen, diese geheime Wissenschaft im Hause in wenigen Tagen zu erlernen und diese Kraft bei Freunden und Berufsgenossen gänzlich ohne deren Kenntnis zu gebrauchen. Wir garantieren unbedingt bei einer Busse von M. 1000,— in Gold für den Erfolg. Viele Menschen haben, nachdem sie dieses Buch studierten, nunmehr ein jährliches Einkommen von M. 10 000,— bis M. 20 000,—; andere sind ungeheuer reich geworden.

Dr. Sage, der Autor dieses ausgezeichneten Buches, hat sich entschlossen, jedem Menschen die Geheimnisse, welche bisher seit Jahrhunderten so eifrig gehütet wurden, zugänglich zu machen. Er hat bestimmt, dass den Armen sowohl wie den Reichen dieselbe Chance geboten wird.

Ein seltenes Buch wird verschenkt

Infolgedessen hat er das Autorrecht dieses Buches unter der Bedingung verkauft, dass 10 000 Exemplare unter das deutsche Publikum gratis verteilt werden. Dieser Verpflichtung kommen wir jetzt nach. Jedermann kann ein Exemplar der deutschen Ausgabe vollständig kostenlos und portofrei erhalten, der an die folgende Adresse eine 10 Pf.-Postkarte schreibt:

**NEW YORK INSTITUTE OF SCIENCE,
ABTEILUNG M. M. 2. ROCHESTER, N. Y.**

„Die Kenntnis dieses grossartigen Werkes wiegt Gold auf. Es enthält eine grosse Anzahl von sensationellen Geheimnissen. Als Pastor habe ich empfunden, dass seine Lehren wertvoll und hilfreich sind, und rate ich jedermann, sich ein Exemplar zu besorgen.“

Pastor Paul Weller, Gorham, N. Y.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Wieland der Schmied) ist von Rich. Schaupp (Berner Oberland).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 11 erscheint als Hans v. Bülow-Nummer, mit dem Kopfe des Meister-Dirigenten von Franz v. Lenbach als Titelblatt. Die Nummer enthält u. a. „Hans v. Bülow als Persönlichkeit“ von Helene Raff. — „Beethoven“ von Fidus. — „Fest“ aus „Brahms-Fantasie“ von Max Klinger. — „Tristan“ von Rob. Engels. — „Johs. Brahms“, Lithographie von Max Bernuth. — „Feldeinsamkeit“ (Brahms-Allmers) von R. M. Eichler. — „Ein unbekannter Brief Hans v. Bülows.“ — „Carmen“ von Adolf Münzer. — „Hans v. Bülow-Plutarch“.

Da die Nummer sehr rasch vergriffen sein dürfte, erbitten wir baldige Vorausbestellungen, die sichere Lieferung garantieren.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“



Empfohlen von Prof. Hurtt u. viel. and. med. Autorit. Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unerschütterlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Gr. 2 Mk. m. Postamtef. z. bezieh. (a. Wunsch verändl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5. o. d. jede gute Buchhandlg.

Photogr.

Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.



Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8. J.

Kataloge gratis und franko.

Kupferberg Gold.

Kein Wunder!

Der Sport-Berichterstatter: Wie heißt der Spieler, der dem Goalwächter*) den Kopf eingetreten hat?

- „Fritz Neumann.“
- „Und was ist er in seinem Privatleben?“
- „Theaterkritiker.“

*) Beim Fußballspiel.

Patent-Anwalt
Dr. Gottscho Berlin W.
Leipzigerstr. 30

Neu erschienen:

Brühmek:

Die Arten des Masochismus

Heliogabal:

Mein Schmerzensweg

zus. m. Umschlagszeichnung von F. K. Zu beziehen durch viele Buchhandl. od. geg. Einsend. od. Nachnahme von 2.80 von J. G. Nissen Verlag, Hamburg I.

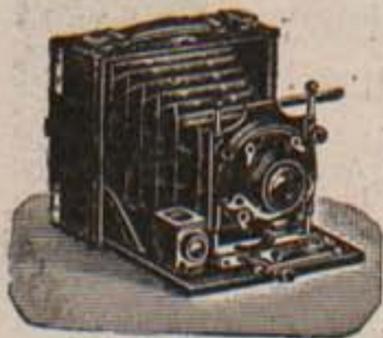
Buchführung
Correspondenz
Schönschrift
nach neuer Methode
Comtoir-Praxis durch
brieflichen Unterricht
von **F. Simon - Berlin O. 27**
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Ein Straußchen Liebes-Blüten
Im Garten
deutscher Volksdichtung gepflückt von
Arthur Kopp
Auf Büttenpapier gedruckt
Geschmackvoll gebund. Preis M. 2.50
Georg Wigand, Leipzig

Neuheit f. Violinspieler. Seitenhalter m. Rollen verstärkt d. Ton d. Violine um das Doppelte. 1 Stück 1,30 M. Violinknopfpeife 1 Stück 50 Pfg. Joh. Danilowicz, Czernowitz-Billa (Oesterr.)

Interessante

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.) Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.



Die besten und preiswertesten **photogr. Apparate** sind die von **Plaubel & Co., Frankfurt a. M. A.**

Specialität:
Dr. R. Krügener's weltberühmten Delta-Cameras m. Plaubel & Co's Doppel-Orthar F. 6/8.

Illustr. Hauptkatalog gratis und postfrei.



Bester Reifen

CONTINENTAL PNEUMATIC
Für Fahrrad und Automobil.
Continental-Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie. Hannover.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherepette, Zürich 56.

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Arztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Nur acht in roten Packeten zu 8 M.
Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

Wir suchen Verbindung mit ersten **Künstlern**, welche Entwürfe für feinste Placate, Cataloge, Umschläge, Reclamesachen etc. fertigen. Gebl. Adressen, sowie event. vorhandene neue derartige Originale zur Ansicht erbitten.
Theye & Bode, Braunschweig, Lithographische Kunstanstalt.

Befeuchte die Luft!
Dampferstäuber-Gesellschaft
Bruno Grig
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37

Der Roman der Kronprinzessin von Sachsen
Sensationelle Enthüllungen
Mit Illustrationen — Preis 3 Kronen.
Verlag **A. Corvina**, Temesvár.

Frauenreiz!
160 ausgewählte Aufnahmen m. Text, geg. M. 1.50 (Brlm.) fr. Photos!
Probe-Coll. 1, 10, 2, 20, 3, 20 etc.
Dainverlag, Berlin, Rantstr. 50 x

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Es zeigt sich immer mehr, daß ein Schnupfen, sei er noch so hartnäckiger Natur, auf die einfachste, sicherste und angenehmste Art durch „Sozjodol“-Schnupfen-Pulver beseitigt werden kann. Wird wie eine Prise genommen; schafft sofort Erleichterung. Hat sich auch gegen Schnarchen sehr gut bewährt. Näheres in der Gebrauchsanweisung, die jeder Schachtel beiliegt. Preis 50 und 35 Pf. in allen größeren Apotheken. Man achte darauf, daß die Firma H. Trommsdorff, Erfurt auf jeder Schachtel steht. Zusammen: Diodparaphenolsulfos. Zink 7 Th., Menthol und Milchzucker. Gratis und franko sendet die oben genannte Firma an Jedermann das köstlich illustrierte, humorvolle Büchlein von Dr. Dietrich Diebisch: „Eine verschnupfte Geschichte“.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
 Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
 Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Gelstesranke ausgeschlossen.)
 Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Das bewährte Hausmittel von vielseitigster Verwendbarkeit zur Gesundheitspflege. 1 Tablette im Werthe von 9-3 gibt in Wasser gelöst wirksamstes Mund-, Haar-, Wund- & Waschwasser zur Verhütung von Krankheiten und Ansteckungen.
Chinosol.
 1 Röhrchen mit 12 Tabletten 1 Mark in Apotheken und Drogerien. Litteratur gratis v.d. Chinosolfabrik Hamburg 21.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung. Die allein echten.

GEGEN FETTLIBIGKEIT
MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
 von Dr. Schindler Barnay
 Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.
 Bestandtheile:
 Edl. Marienk. Pulver 2.5 | Edl. Trappf. Agur. 2.50
 Lactoph. von Lact. | Schin. B. M. 4.0
 Chines. reg. Frig. 2.5 | Japan. S. M. 2.5
 Aloes 0.50 | Nat. Laur. 0.50
 Sassa. 0.50 | Sassa. 0.50
 Fat. pilul. N° 50 | Sassa. 0.50
 at tan sal. argent.

Erhältlich in allen Apotheken. General-Depôt: Hubertus Barkowski Berlin, Weinstr. 20 a

Victoria-Räder
 unübertroffen in Preis-Qualität
VICTORIAWERKE
 A.-G. NÜRNBERG.

Blüthenlese der „Jugend“
 Die Wiener „Zeit“ berichtet über die letzten Standsdancen im ungarischen Parlamente folgendes:
 „Minister Fejervary steht während dieser stürmischen Sitzung ruhig mit verschränkten Armen da und ordnet ruhig seine Papiere.“
 Das macht ihm keiner so leicht nach!

Neues von Serenissimus
 Serenissimus und Kindermann haben sich getrennt. Während Serenissimus noch in Sachsen ist, befindet sich der Kindermann in Belgien.

Man quäle die Kinder nicht
 mit dem Einnehmen des widerwärtig schmeckenden Leberthrans, sondern das viel wirksamere überaus wohl-schmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthrans hergestellte
„Ossin-Stroschein“
 verwende man fortan. In Flaschen zum Preise von Mk. —.75, 1.50 u. 2.50. Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!
J. E. Stroschein, Chemische Fabrik, BERLIN B. 36, Wienerstr. 47.

!! Nebenverdienst !!
 auch selbstst. Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in allen nur denkb. Arten f. Damen u. Herren jed. Standes. Auskft. **L. Eichhorst, Dolmanhorst.**

PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
 MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89
 Telefon 6788

Ah, das ist ein Genuss!

Keine Ausstattung, nur Qualität!

SALEM ALEIKUM-CIGARETTEN
 Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Spazierstöcke mit Degen.

No. 1406 Eichen mit schöner Hornkrücke Mk. 5.50, Degenlänge ca. 50 cm

No. 1401 Pfefferrohr mit Knopf, Degenlänge ca. 70 cm Mk. 2.50 gegen Nachnahme. Porto 50 Pf.

Catalog über unsere Waaren, ca. 2500 Abbildungen, Umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 266
 Stahlwaarenfabrik und Versandhaus.

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
 Gewissenhafte Präzisionsarbeit

Vornehmes Aussehen
 Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE **BRANDENBURG A. D. HAVEL**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nicolaïsche Buchhandlung (Borstell & Reimarus)

NW., Dorotheenstr. 75 Berlin W., Potsdamerstr. 123 b

Soeben erschien:



Gegründet 1715

Lagerverzeichnis Nr. 75 (über 10 000 Titel)

Inhalt: Unterhaltungsschriften u. Werke üb. Geschichte, Biographien, Reisen, Länder- u. Völkerkunde in deutscher Sprache. Bücherfreunden, Lesegesellschaften, Bildungsvereinen, Volks- u. Mannschafsbibliotheken bieten wir damit eine vorzügliche Gelegenheit, ihre Bücherbestände durch die besten Erscheinungen der letzten 30 Jahre in antiquarischen, gut erhaltenen Exemplaren zu **ermäßigten Preisen** zu ergänzen.

Verfand unberechnet und postfrei.

Humor des Auslandes

„Warum hat Jones seine Verlobung mit Frä. Oldacres aufgehoben?“
„Wegen ihrer Vergangenheit.“
„Was ist denn mit ihrer Vergangenheit?“
„Nichts, sie ist ihm nur zu lang.“
(Ti-Bits)

Splitter

Wenn man nicht weiß, was für eine Farbe man für seinen Anzug wählen soll, trägt man sich am besten schwarz.
Die Mode will's.
Sagt Podewils.

Herr wünscht Briefwechsel

in geistv. lebenslustiger Dame. Offert. unt. „Gefunden“ an d. Exped. d. Bl.

Ges. gesch. **Gustos** Ges. gesch.

dient zum Schutz des Mannes.
Prospekte gratis u. franco.
Stern-Apotheke i. Cassel.

Photos. Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafica,
Casella 9, Genua (It-It)



Moderne realistische Lektüre!

- Hochinteressante Neuheiten.
- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . 1.-
 - Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . 2.-
 - Echerden der Liebe. Modern! . 1.50
 - Liebes hunger. Hochfein illustriert! . 1.-
 - Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . 2.-
 - Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
 - Opfer der Sünde. Reich illustriert! . 1.-
 - Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . 2.-
 - Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . 2.-
 - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.-
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag**,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. ert. Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch.

Oberloschwitz b. Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.

... Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. ...

Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, praktischer Arzt. — Prospekte.

Neue Anstalt, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Schwarze Seiden

in edelster Färbung und Garantie-Schein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in unerreichter Auswahl und hochmodernen Dessins zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Proben franko. Briefporto 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich H 52, (Schweiz) Kgl. Hoflieferanten



„Rob, Ohr, Tor, Ruhr, Rohr“ das ist 1/10 des Lernstoffs der **STENOGRAPHIE** v. K. Scheithauer, Leipzig-LI Selbstlehrb. 60 Pf., Leseb. 60 Pf

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. tämml. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.



Voigtländer & Sohn A.G.

Braunschweig.

Wichtige Neuerungen

enthält unser reich illustrierter Katalog 15 über **Photographische Hand- u. Stativ-Kameras** für Rollfilme und Trockenplatten,

welchen wir Interessenten auf Verlangen gern kostenlos übersenden.

Unsere Kameras gestatten sämtlich, die hohe Lichtstärke unserer Objektive vollkommen auszunutzen. Man sollte nicht versäumen, vor Ankauf irgend eines photographischen Apparates sich über unsere Konstruktionen eingehend zu informieren.



Es gibt viele Sprechapparate aber

nur ein Grammophon

Grammophon

singt und spricht: deutsch, englisch, französisch, russisch, italienisch, ungarisch, böhmisch etc.

„GRAMMOPHON“ H. WEISS & Co.,

Hamburg, Neuerwall 17.

Wien I, Singerstrasse 14.

Budapest, Karoly Körut 2.

Kataloge und neueste Plattenverzeichnisse gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Streik der Herzte

Nach der Melodie von Georg Herwegh's:
 „Ich bin ein freier Mann und singe.“
 (Die Wiener Hilfsärzte haben, gedrängt durch ihre elende materielle Lage, mit dem Streik gedroht.)

Wir lernten Jahre lang das
 Zungern,
 So gut es jeder hat gekonnt —
 Nur für Lakaien, die da hungern,
 Hat Oesterreich immer einen Fond!
 Ist es nicht Schande über Schande,
 Nicht ärgste Schmach und blut'ger
 Hohn,
 Daß muß dem eignen Vaterlande
 Die Wissenschaft mit Streifen droh'n!

In Frohndienst, gleich dem
 Sklavenhalter,
 Nimmt trotz Diplomen uns der Staat;
 Gleich ihm mit keinem Heller zahlt er
 Der Aerzte Proletariat!
 Man fordert von uns Kräfte
 stählen —
 Wenn uns der leere Magen fracht,
 Da sollen Dienst wir in Spitalen
 Dem Staate leisten Tag und Nacht!

Nehmt dazu doch die vielen Kälber,
 Die eures Staates Milchkuh nähret,
 Kurirt euch eure Kranken selber,
 Auch wir sind eines Lohnes werth!
 Könnt ihr das Knausern nicht
 entbehren,
 Dreht jeden Heller zehnmal um
 Und Knausert lieber bei Gewehren,
 Nicht bei des Wissens Heiligthum!
Krokodil



Die Heroen der Weltgeschichte

saßen gerade beim Frühschoppen und unterhielten sich über das Handschreiben Kaiser Wilhelm's an Admiral Hollmann. Besonders der nachfolgende Passus wurde eifrig besprochen:

„Um das Menschengeschlecht weiter zu führen und zu fördern, „offenbart“ sich Gott bald in diesem oder jenem großen Weisen oder Priester oder König, sei es bei den Heiden, Juden oder Christen. Hammurabi war einer, Moses, Abraham, Homer, Karl der Große, Luther, Shakespeare Goethe, Kant, Kaiser Wilhelm der Große. Wie

oft hat mein Großvater dieses nicht ausdrücklich betont, er sei ein Instrument nur in des Herrn Hand!“
 „Ganz richtig!“ rief der alte Helden-Kaiser. „Aber es ist doch auffallend, daß Sie nicht genannt wurden, mein lieber Bismard!“
 „Das wundert mich eigentlich auch!“ erwiderte dieser, „ich war doch auch so ein — „Handlanger!“
Si.

Trionfo della musica italiana

Von Signore Domenico Katzelmacher

Die wälschen Musikanten in Arco, Riva und Rovereto haben sich, trotz glänzender Geldanbote, geweigert, auf deutschen Tanzunterhaltungen mitzuwirken.

Die wallische musicanti von die Arco, Rovereto e Riva,
 Die eroi nazionali, der nazionale elben,
 es leben od! Evviva!
 Aben sie geseigt unsere carissimi
 confratelli molto curaggio,
 Vieler curaggio! Fressen sie lieber
 polenta senza formaggio,
 Polenta ohne Käse, als daß sie spiel'
 der verfluchte tedeschi su das ballo,
 Su die Tans! Sollen sich selber was
 feif' su die carnevalo!
 Der musica italiana sein sie nit zu aben
 für Geld allani,
 Macken sie lieber fallito, Bankrott wie
 unsere maestro Mascagni!
 Allora solamente, erst dann wollen sie
 nostra musica su der instrumenti greif',
 Wenn der porco tedesco müssen
 tans' wie wir feif'!

Technikum
 (Mecklenburg) **Strelitz**
 Ingen.-, Technik.- u. Meisterkurse
 Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau.
 Eisenkonstrukt. Tischlerei.
 Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Für Künstler!

Hervorragende Neuheiten in Entwürfen für Cigarrenkisten-, Chocolate- u. Parfümerie-Ausstattungen, Plakate originelle Reclamen etc. werden von alter erstklassiger lithogr. Kunstanstalt jederzeit gekauft. Offerten sub. A. L. 3605 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel.
 Ganz enorm billige Preise.
 Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
 Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
 Wiesbaden. J.



Der Versandt des weltberühmten

Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu

zum Salvatorkeller

(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) **München.**

[ALKOHOL] **MORPHIUM.** [OPIUM etc]
 [COCAIN]
 Mildeste Entwöhnung in kürzester Zeit. Anstalt abstinent. Prospect und belehrende Broschüren frei. Keine Geheimmittel. Beschränkte Krankenzahl.
Dr. Franz Müller's Sanatorium
 Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Sieben erschienen:
Die Flagellomanie in England
 von Dr. Eugen Dührren,
 (Verfasser des Marquis de Sade).
 Preis M. 10.—, eleg. gebund. M. 11.50.
 Ausführl. Prospective gratis und franco.
 Zu beziehen durch:
M. Lillenthal, Verlag, BERLIN NW. 7.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen,
 bei Frankfurt a. M.
 Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

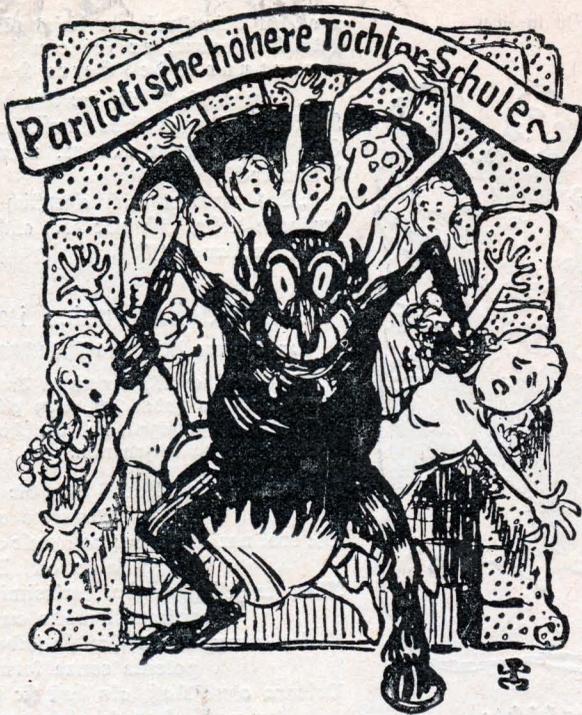
I. Gewerbe-Akademie
 f. Maschinen-, Elektro-,
 Bau-Ingenieure und Bau-
 meister. 6 akad. Kurse.
 II. Technikum (mittlere
 Fachschule) f. Maschinen- u.
 Elektrotechniker. 4 Kurse.

Für Maler — Bildhauer — Aerzte! Der moderne Act

28 wunderbar plastisch wirkende Aktstudien erster Meister.
 Ersatz für das lebende Modell.
 Preis nur 3 Mark.

Versand durch H. Schmidt's Verlag, Berlin 2, Winterfeldstr. 34.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ex Voto

denen unchristlichen höheren Töchtern zu Trier

frommer Wanderer, thu' zur Vorsicht klüglich erst mit Weihbrunn
 Dich benehen,
 Alsdann lies, was hier geschrieben steht, mit dem gebührenden Entsetzen!
 Dieses stattliche Gebäude gleicht von außen zwar vollkommen einer
 Mädchenschul',
 Trotzdem ist es aber von inwendig nur der ärgste Höllenpfehl!
 Daraus holt sich Gottseibeius jeden Tag ein paar höhere Töchter
 mit Haut und Haaren,
 So unbusfertiger ohne Absolution mit ihm in die ewige Verdammnis fahren.
 Zweifelst Du an dieser Worte Wahrheit, dann magst Du Deine Nase
 in die Luft blos recken,
 Und Du wirst gleich ganz deutlich den Gestank von Pech und
 Schwefel schmecken!
 Vergebens wurden diese unglückseligen Mägdulein eindringlich
 gewarnt von der Kanzel,
 Doch auch sie verloren, den thörichtesten Jungfrauen gleich,
 das himmlische Ehrenkränzel.
 Anstatt daß sie einstens droben jubilirten mit den sieben Chören der
 Engel frisch und munter,
 Schürt man ihnen jetho beim höllischen Sudkessel stündlich eine Klasten
 hartholzener Scheiter unter!
 Christkatholische Jungfrauen, wollt ihr euer Seelenheil retten, so
 flüchtet schleunigst in unsere Anstalten,
 Ad exemplum zum »Bon Pasteur«, wo wir uns fromme Mädchen
 als kirchliche Sklaven halten...
 Dort werdet ihr ohne Unterschied paritätisch geschunden
 ärger wie das liebe Vieh,
 Auf daß euch um so sicherer nach dieser irdischen Marter die
 himmlische Seligkeit blüh!
 Der Zweck heiligt die Mittel! Laudate nomen Domini!



Wie sich die englischen Offiziere für un'antige
 „Siege“ trainieren!

Allerneuestes bayerisches Marterl

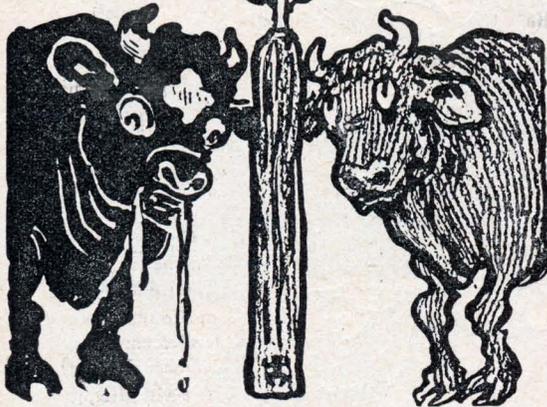
Von Kassian Klubenschädel, Tuifelemaler

Orate fratres! Sprecht ein Dankgebet, sintemal sich in dieser Welt,
 der thränenreichen,
 Bei einem Haar zugetragen hätte ein entsetzliches Unglück ohnegleichen!
 Bald wäre aus diesem irdischen Jammerthal zu des Himmels
 goldenen Stufen
 Der schwarze Aujust jährlings und unvermuthet worden abgerufen.
 Gott sei gelobt, er hat sich schon erholt, obwohl er gegenwärtig noch
 ziemlich krank
 Und sehr angegriffen daheim thut liegen auf seiner Ofenbank.
 Ihr fragt, was doch dem Herrlichen, dem Biedern auf einmal widerfahren,
 Ihm, dem eifrigen Kämpen, in seinen besten und kräftigsten Mannesjahren?
 Man stirbt eben nicht allein an Altersschwäche, Cholera, Gehirnatteich
 oder Delirium,
 Auch eine allzu große Freude vermag es mitunter, einen edeln Menschen
 zu bringen um!
 So hätt' den Aujust auch fast vor Freud' der Schlag getroffen, weil über Nacht
 Das bayerische Centrum hat den Grafen Crailsheim zur Strecke gebracht!
 Hoffentlich erfreut sich nunmehr der ultramontane Heerbann noch lange
 seines lieben Kollegen,
 Um viribus unitis das ganze „protestantische Ministerium“ radikal abzufügen!
 Darum betet vom Herzen den nachfolgenden heilsamen Exorzismus:
 Der Teufel und seine Großmutter hole die Liberalen und Gegner
 des Partikularismus.
 Und lasse sie in alle Ewigkeit rösten ob ihrer Todsünden,
 Zur gerechten christlichen Buße für Würzburg und Swinemünden!
 Heiliger Doktor Schädler, hilf sie uns ausrotten mit Stiel und Stumpf!
 Jubilate virorum obscurorum chori! Centrum ist Trumpf!

Unsere Stellung zu Babel und Bibel!

Nachdem jedes bessere deutsche Blatt sich bereits an dieser brennenden
 Frage erwärmt hat, wollen auch wir mit dem Licht unserer Meinung
 nicht länger hinter dem Scheffel halten. Sie ist klar und einfach:
 Unter der Voraussetzung absoluter Voraussetzungslosigkeit folgt Pro-
 fessor Delitzsch im Eifer der positiven Erkenntnis wichtiger Thatsachen der
 forschungsergebnisse den nüchternen Wirklichkeiten, welche die tiefgründige
 Klarheit aller jener Offenbarungen verschleiern, die sich im Zusammenhang
 mit dem intensiven Willen der Welt als Vorstellung unschwer aus der Rezi-
 prozität zwischen Wissen und Glauben beweisen lassen. Wenn das, was
 die geschichtliche Forschung mit unerbitlicher Logik aus den Keilschrift-
 Dokumenten der alten Assyrer im Gegensatz zur überlieferten Offenbarung
 folgert, im Widerspruch steht mit dem Wortlaut dessen, was der intran-
 sigente Glaube an eingewurzelte Traditionen sich nicht ausreden lassen
 will, so bleibt für den Unbefangenen, Gläubigen und Vorurtheilslosen nur
 ein Weg! Er kann wählen zwischen der bewiesenen Wirklichkeit und
 der widerlegten Ueberlieferung! Der sittliche Denker wird sich dabei sicherlich
 schon an der Nacktheit jener Thatsachen stoßen, deren Existenzberechtigung
 einzig in ihrer Realität ruht und sich lieber an der Großartigkeit des
 Niedergewesenen erbauen, das sich in den Mantel vorstellungsreicher Offen-
 barungen keusch und dekorativ einhüllt. So lassen sich die beiden Dinge
 sehr wohl vereinigen. Der Eine mag vorhanden und unanfechtbar sein,
 er hat aber vom moraltheosophischen Standpunkte aus kein Recht auf
 Anerkennung, während der Andere vom rein historischen Standpunkt
 armseliger Keilschriften aus angefochten, aber von dem, der auf der vollen
 Höhe seiner Zeit steht, niemals geeignet werden kann, indem der theo-
 logische Intellekt des Gefühls seine Präponderanz vor dem historischen
 Intellekt der Erkenntnis wirksam bethätigt. Professor Delitzsch hat also
 vergessen, den Geschichtsforscher an den Nagel zu hängen, als er sich in
 die Salons der Theologie verfügte und hätte gleichzeitig sicherlich besser
 gethan, die Theologie in der Garderobe abzugeben, ehe er in die geheiligten
 Hallen der wissenschaftlichen Forschung eintrat. Nur bei solcher rein-
 licher Scheidung war die Möglichkeit zu einem klaren Resultat für seine
 hochinteressanten Untersuchungen gegeben. Buddha, Confuzius, David,
 Ben Affiba, Nietzsche und noch viele Andere haben theils diesen, theils einen
 wesentlich veränderten Standpunkt eingenommen und sich sehr wohl dabei
 befunden. Die Wahrheit muß man erkennen, die Ueberlieferung aber
 glauben, und wo die Beiden miteinander in Conflict gerathen, muß man
 das für sich zu behalten wissen, was am Wenigsten wünschenswerth ist.
 Wahrheit war nie das Resultat der exakten Forschung, sondern die Forsch-
 ung ist immer nur darum exakt gewesen, weil sie sich auf die Wahrheit
 stützte! — So stehen wir zu der Frage „Babel und Bibel.“ „Jugend“

Nur für Katholiken Nur für Protestanten



Hus Bayern

wird der „Ferkel. Ztg.“ geschrieben: „Welche sonderbaren Blüten die konfessionelle Spaltung treibt, zeigt ein fränkisches Städtchen; dort haben sich die Liberalen und Ultramontanen derart in zwei Lager geschieden, daß jede Partei sogar ihren eigenen Zuchtbulle hält.“

Wir haben sofort einen Spezial-Zeichner an Ort und Stelle gesandt. Er übermittelte uns obige naturgetreue Abbildung der „Biecherei“, mit dem Bemerkten, daß der Centrums-Bulle seit dem Sturze Crailsheims mit ganz besonderer Verachtung auf seinen Kollegen von der anderen Fakultät herabblücke.

SI.

Wahres Geschichtchen

Zwei niedere Bedienstete der k. bayerischen Staats-eisenbahn waren in einem Wortwechsel gerathen. Zuletzt sagte der eine zu dem anderen:

„Mit Dir streit' i mi' überhaupts nimmer — Du bist ja noch dümmer als unser Winterfahrplan!“

Hus der „Pfarrerkathl“

Der Herr Cooperator las dem Herrn Pfarrer aus dessen Leibblatt, dem ultramontanen „Regensburger Anzeiger“, vor:

„Graf Crailsheim hat es nicht besser verdient. Jetzt ist Febr. v. Podewils der Vertrauensmann der Krone und unter ihm, der nicht der Mann zu sein scheint, der sich seine Kreise stören läßt, dürfte es gewissen andern Ministern auf die Dauer nicht ganz behaglich sein! Die Kugel ist im Rollen!“



„Aha! Do dermit is gwisß der Kiedel gmoant!“ rief die Pfarrerkathl, die früher Köchin im Franziskaner Keller war.

SI.

Abwehr!

Herr Arthur Fitger in Bremen fällt in einem dortigen Blatt wüthend über die Münchner Seession her und leitet eine Besprechung ihrer Werke mit den Worten ein: „Ein außerordentlich anschauliches Bild von der tiefen Zerrüttung, welche in der heutigen Malerei um sich gegriffen und selbst Künstler von den illustresten Namen in Noheit und Verfall hinunter gerissen hat, bietet die gegenwärtige Kollektivausstellung der Münchner Seession in unserer Kunsthalle.“

In Bremen, da lebt ein bekannter Mann, Der zugleich malen und dichten kann, Von dem aber die Poeten schreiben, Er hätte sollen beim Malen bleiben, Indessen die Maler sagen: Mit nichten! Er hätte nichts thun sollen, als Dichten! Der Doppelkünstler, Herr Arthur

Fitger —

Ging aber drittens auch unter die Kritiker, Und diese sagen: It's auch nicht gut, Was Fitger malen und dichten thut, Ja, ist es manchmal sogar zum Entsetzen — Man könnte ihn drum doch noch

menschlich schätzen!

Nun aber ist er in Wuth gekommen: Weil seine Zeit ihn nicht ernst genommen Und fröhlich wuchs über ihn hinaus, Schimpft er sich über den Nachwuchs aus, Nennt ihn zerrüttet, verfallen und roh — Arthur Fitger, ohol ohol

Ungerecht Urtheil mag man Zweien Wohl zu Zeiten in Gnade verzeihen: Erstens einmal dem irrrenden Laien, Zweitens denen, die groß sind und echt — Größte Größe ist nie gerecht! Häßlich aber macht sich das Schimpfen, Höhnen und Zetern und Nase rümpfen, Uebt es die Mittelmäßigkeit, Uebt es der eifersüchtige Neid. Ueben es die, so am Wege liegen, Wenn die Bessern vorüberstiegen, Uebens die Lahmen und Nichtmehrköner Wider des Fortschritts stürmende

Männer —

Wie Herr Theristes vor Ilion Wider der Thetis stolzen Sohn! Darum hätten der Herr in Bremen Einigen Grund, sich eins zu schämen: Denn Sie zählen nicht zu den bloßen Laien und wahrlich auch nicht zu den

Großen —

Ergo bleibt für den Herren nur ein Drittes, Nämlich die Junft des alten Theristes!

Hans

Das verlorene Krönelein

(Eine deutsche Volksweise)

Mutter sprach zur Tochter fein: „Steck' fest in's Haar Dein Krönelein! Kommt ein böser Wirbelwind Und nimmt das Krönelein Dir, mein Kind, Kannst Du nicht mehr Prinzessin sein.“

Doch Prinzeflein lachte bloß, „Steck' den goldnen Reifen los In die Haare, tanz' und sprang Juchheidi, den Rain entlang Ueber Wies' und grünes Moos.“

Wirbelwind kam voller Tüpf', Nahm das Krönelein im Augenblick Und fuhr mit ihm, hurre hüsch, In den wilden Dornenbusch — Niemand holt's daraus zurück.

Tell



Gallischer Hahnenkampf

Zwischen dem Vatikan und Frankreich ist ein erbitterter Streit wegen der Investitur der französischen Bischöfe entbrannt. Die französische Regierung fordert die Streichung des Wortes „nobis“ in der Ernennungsbulle des Vatikans. („Respublica nominavit nobis episcopum dominum X.“) Durch dieses wahrscheinlich erst unter dem Ministerium Dupuy eingeschmuggelte Wörtchen wird das Ernennungsrecht des Staates zum bloßen Vorschlagsrecht degradirt.

Aufgepaßt, meine Herrschaften! Nur nicht drängeln! Hollah! In die Arena treten jetzt der gallische Hahn und Herr Kampolla, Um Angesichts der hochwohlloblichen europäischen Mächte Ihren allerneuesten Strauß ritterlich auszufechten! Des Kickers Kamm starrt dem Kardinal in purpurother Wuth entgegen, Seine Eminenz jedoch ist bereits purpurroth von Amtswegen. Wegen eines einzigen Wörtchleins in den Satzungen des Concordates Gerieth in Harnisch die Regierung des französischen Staates, Erbittert darob auch sämtliche Kirchenleuchten — ihre Zähne fletschen — Ob man Bischöfe mit oder ohne „nobis“ ernennt, that is the question! O Vatikan, warum hast du von jeher verhätschelt dieses verfluchte gallische Federvieh — Nur selten erlebt man Dankbarkeit von einem echten Kikeriki

Ein Fehlschuss

Ein hoher Herr jagte bei Swinemünde auf



Schwarzwild. „Ei verflucht!“ rief er, als der Schuß krachte, — „jetzt hab' ich ja den Treiber getroffen!“



Zwar von Taufe bin ich evangelisch,
 Doch kein orthodoxer Protestant —
 Für die Orthodoxie bin ich seelisch
 Viel zu large und viel zu tolerant!
 Und dieweil ich eben Rom bereise
 In des Papstes Jubiläumsjahr,
 Daß' ich mir: Du bringst dem Jubelgreise
 Gleichfalls einen schönen Glückwunsch dar!

Voll Verdienst ja um der Kirche Leitung
 Ist Papst Leo! Nebenbei zugleich
 Nach der Norddeutsch-Allgemeinen Zeitung
 Voller Freundschaft für das Deutsche Reich!
 Ferner dichtet er, was äußerst schwierig,
 Neuester häufig Verse auf Latein —
 Darum soll er auch durch meine Lyrik
 Dithyrambisch jetzt gefeiert sein!

Mir die Wehestimmung zu erwerben,
 Wo der Versfuß blühend hold gedeiht,
 Schritt ich deshalb nach dem Berg der Scherben,
 Wie der Herr von Scheffel seiner Zeit.
 Auch der Vollmond schien, der neidisch-gelbe;
 In die Kunde um den Stadtwall zog
 Eine Fledermaus — vielleicht dieselbe,
 Welche Jenen ahnungsvoll umflog!

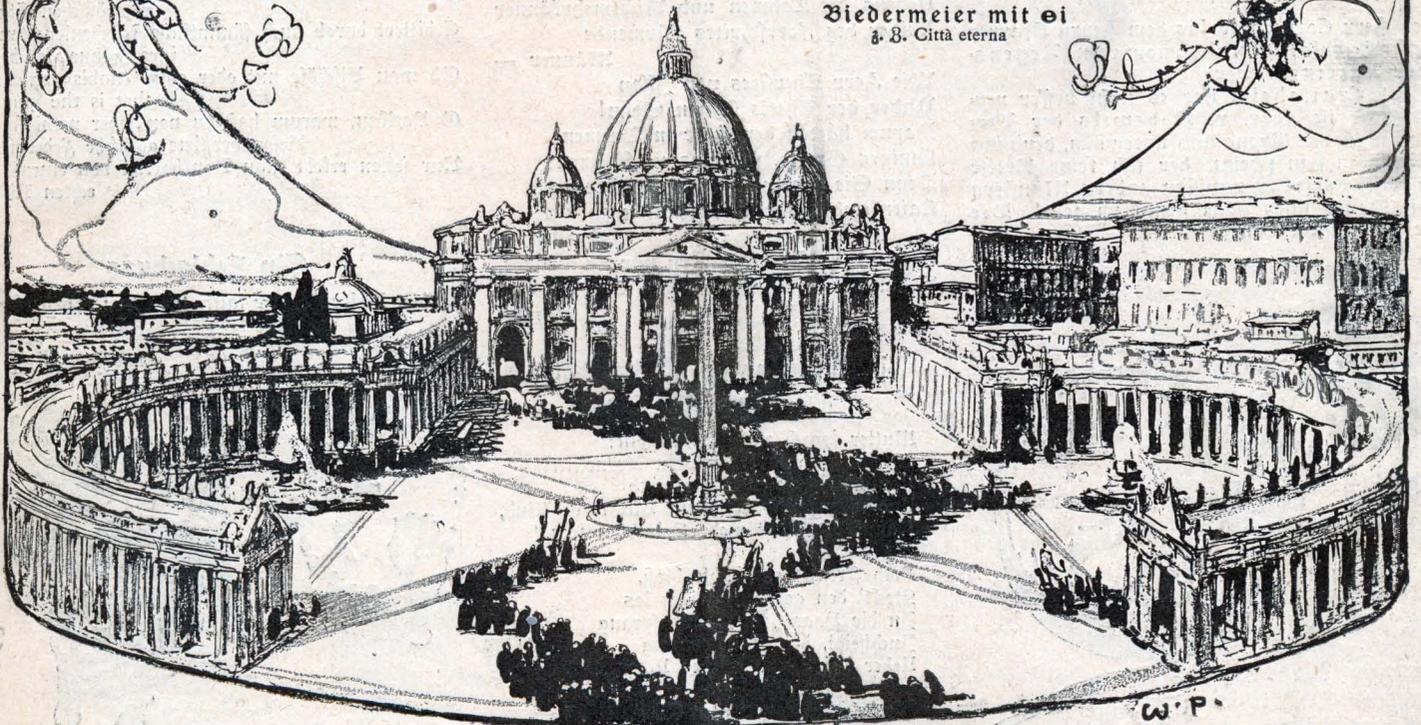
Stark und süßig, milde, voll und prickelnd,
 Schäumte der Genzener mir im Glas,
 Jenen Zustand peu à peu entwickelnd,
 Wo der Mensch vergiftet auf Wo? und Was?

Dann probirte ich die schwereren Sorten —
 Immer heitrer wurde ich darob:
 Mit des Cestius Pyramide dorten
 Tanzten die Cypressen im Galopp!

Auch der Mond gerieth am End' ins Tanzen,
 Selbst der Scherbenberg stand nicht mehr fest,
 Als ich schließlich mir noch einen ganzen
 Fiasko zugebilligt mit „Est! Est!“
 Aus dem Busen holt' ich wohl den Faber
 Und ich spitzte ihn zum Dichten mir,
 Denn in Wehestimmung war ich — aber
 Ich verfehlte meistens das Papier!

Allzukräftig war der buono vino
 Und mit meiner Dichtung war es aus —
 Klagend rief ich nach dem vetturino
 Und im Fickzack fuhr er mich nach Haus.
 Sanft in Morpheus weichem Arm geborgen,
 Schliefe ich lange, tief und angenehm,
 Und verfertigte am andern Morgen
 Erst dies hübsche Huldigungs-poëm.

Biedermeier mit ei
 §. 3. Città eterna



Zum Papst-Jubiläum

Walther Püttner (München)